

Günstig wohnen in Tobel

Im Haus Traube in Tobel wird günstiger Wohnraum eingerichtet. Das Geld, um das Gebäude umzubauen, ist beisammen. Die Stiftung Komturei Tobel spricht sich damit definitiv gegen eine Asylunterkunft aus – zum Leidwesen des Kantons.

TOBEL – Der Kanton wollte das Haus Traube in Tobel mieten und ein Durchgangsheim für bis zu 25 Asylbewerber einrichten. Die Stiftung Komturei Tobel sagte allerdings ab. Begründung: Sie möchte das leer stehende Gebäude selbst nutzen. Die Absage verärgerte Regierungsrat Bernhard Koch, Vorsteher des Departements für Finanzen und Soziales. Die Stiftung hatte mit dem Kanton über ein Vermieten verhandelt. Die Gespräche waren weit fortgeschritten. Koch ging davon aus, die Stiftung überlasse das Haus Traube dem Kanton. Darum verlangte er nach dem Nein, die Stiftung müsse auf ihren Entscheid zurückkommen.

Darlehen für Umbau

Dies ist nun geschehen, wie eine Nachfrage bei Benedikt Wälder, Kopräsident Stiftung Komturei Tobel, ergibt. «Für uns ändert sich aber nichts», sagt er. Der Stiftungsrat habe Koch mitgeteilt, dass man den Entscheid nicht mehr umstossen wolle. Der Regierungsrat nimmt die endgültige Absage zur Kenntnis. «Ich akzeptiere den Entscheid», sagt er, «bin aber ausserordentlich enttäuscht.» Die Liegenschaft wäre ideal gewesen für eine Asylunterkunft. «Ich bin nun gespannt, wie die Stiftung das Haus umnutzen wird.»



Haus Traube: Keine Asylunterkunft, dafür günstiger Wohnraum. Archivbild: cas

Dies ist mittlerweile entschieden. «Wir werden günstigen Wohnraum anbieten», sagt Stiftungs-Kopräsident Wälder. Das Kapital, um das Haus Traube sanft umzubauen – 200 000 Franken – sei seit Kurzem beisammen. «Zwei Stiftungsratsmitglieder haben die Summe im Bekanntenkreis gesammelt.» Das Geld soll der Stiftung als Darlehen zur Verfügung gestellt werden. Im Haus Traube wohnen werden Personen, die auf günstigen Wohnraum angewiesen sind, oder Freunde der Komturei, die mithelfen wollen, den historischen Gebäudekomplex kulturell wieder zu beleben. Einen Haken gibt es aber noch: Die Stiftung hat 400 000

Franken Schulden beim Elektrizitätswerk des Kantons Zürich (EKZ). Ein Teil der Ausstände könne gemäss Wälder durch den Verkauf einer Landparzelle oberhalb der Traubenscheune – es besteht ein Vorvertrag – trotz Grundstückgewinnsteuer zurückbezahlt werden. Es bleibt allerdings eine beträchtliche Summe übrig. Wie viel, ist noch nicht klar. Die Stiftung wird darum auf das Entgegenkommen des EKZ angewiesen sein. Ob dieses dazu bereit ist, vielleicht die Schuld oder zumindest einen Teil erlässt, dazu möchte sich das EKZ nicht äussern. «Es laufen Verhandlungen», sagt Mediensprecherin Priska Laiaida einzig. PHILIPP HAAG